

Er sah darauf eine Menge Leute, die wegen des heiligen Festes die Nacht wachend vor dem Götterbilde zubringen wollten, und rief aus den Wolken herab: „Ihr Menschen, noch heute wird hier auf euch die Alles vernichtende Göttin des Todes herabstürzen, drum wendet euch flehend zu dem alleinigen schutzgewährenden Vishnu!“ Als die Einwohner von Mathurā diese Worte aus den Lüften herab vernommen hatten, eilten alle in grösstem Schrecken zu dem Gotte, ununterbrochen Gebete hersagend, Lohajangha aber stieg aus den Lüften herab und eilte davon, legte die Kleidung des Gottes ab und mischte sich unbemerkt unter die Leute. Die alte Kupplerin, auf der Säule stehend, dachte bei sich: „Heute wird der Gott wol nicht zurückkehren, und ich so den Himmel nicht sehen;“ aber unfähig länger oben zu stehen, rief sie ängstlich schreiend zu den untenstehenden Leuten: „Ach, ach, ich falle, ich falle!“ Diese Worte erregten die grösste Bestürzung, indem alle glaubten, die Todesgöttin werde gleich herabstürzen, und sämtliche vor dem Tempel versammelten Leute riefen: „O Göttin, falle nicht, falle nicht!“ Alt und Jung brachten die Nacht, immer in der Angst schwebend, die Todesgöttin möchte herabstürzen, auf traurige Weise zu; am andern Morgen aber sahen sie die Kupplerin in ihrer abscheulichen Verkleidung oben auf der Säule stehen, und bald wurde sie erkannt. Da nun alle Furcht verschwunden war, fingen die Leute unten an, laut aufzulachen; auch Rūpinikā erfuhr, was sich zugetragen, eilte rasch herbei und erblickte mit Unwillen ihre Mutter, die sie sogleich mit Hilfe der dort stehenden Leute von der Säule herabbringen liess. Alle fragten die Kupplerin neugierig, wie dies gekommen sei, da erzählte sie es ihnen. Der König, die Brahmanen und Kaufleute und alle andern Bewohner der Stadt glaubten, dass diese höchst lächerliche Begebenheit das Werk eines Zauberers sei, und es wurde daher öffentlich bekannt gemacht: „Wer diese Kupplerin, die mehr als einen Liebenden betrogen, auf diese Weise gefoppt hat, der möge sich zeigen, er soll Bürger dieser Stadt werden!“ Auch Lohajangha hörte diese Worte und gab sich nun zu erkennen; als man ihn befragte, erzählte er alles, was ihm begegnet war, von Anfang an, ging darauf zu dem Tempel des Vishnu und übergab dort die kostbaren Geschenke, die Vibhishana gesendet hatte und die Allen die grösste Bewunderung erregten, die Keule, den Lotos, die Muschel und den Wurfkreis. Die Einwohner von Mathurā erfrent banden ihm dann die Binde um das Haupt, um ihn zu ihrem Mitbürger zu weihen, und erklärten auch die Rūpinikā auf Befehl des Königs zu einer Freien. Lohajangha wohnte nun glücklich dort mit seiner Geliebten, reich an Schätzen und viele Edelsteine besitzend, beruhigt, dass er für die ihm angethane Schmach an der Kupplerin Rache genommen.

So erzählte Vasantaka unter seiner Verkleidung; Vāsavadattā an der Seite des gefesselten Königs von Vatsa sitzend, war in ihrer Seele hoch erfreut über diese Erzählung.

Dreizehntes Capitel.

Vāsavadattā knüpfte das Band der Liebe immer inniger an den König von Vatsa, so dass ihre Anhänglichkeit an den Vater täglich abnahm. Yaugandharāyana kehrte nach einiger Zeit zu Udayana zurück und betrat, für die übrigen Leute sich unsichtbar machend, das Zimmer, wandte sich dann zu dem Könige und Vasantaka und sagte ihnen leise: „Mein König, Chandamahāsena hat dich durch List und Täuschung in diese Fesseln geschlagen, er wollte nur seine Überlegenheit dir zeigen, und wünscht jetzt dir seine Tochter zur Gattin zu geben und dich frei zu lassen. Wir wollen ihm aber nun seine Tochter rauben und entfliehen, denn so nehmen wir Rache an dem Übermüthigen, und entgehen dem Tadel der Menschen, dass wir bei dieser ganzen Angelegenheit nie unsern Muth gezeigt hätten. Vāsavadattā besitzt eine Elephantin,